

Wäre in solch' niederbeugenden Tagen uns nicht der Trost der Religion, der feste Glauben an einen ewig waltenden Lenker unserer Schicksale, an den allweisen und allgütigen Vater geblieben; wie würden wir nicht unterliegen müssen! Und doch ist es Pflicht, besonders mit dem Hinblick auf die hinterlassenen Anmündigen, sich zu ermannen, zuversichtlich zu hoffen, daß der, der solch' Unglück über uns verhängte, dagegen wieder sorgen wird für die der Vorsorge Bedürftigen; seine Wege sind ja überall weise und auf das Beste gerichtet, wenn auch für uns dunkel und nicht zu ergründen. Daß der theure Hingeshiedene sein nahes Ende nicht geahnet, daß er nicht lange gelitten, ist eine Wohlfahrt für ihn; wie würde ihm nicht das Scheiden schwer geworden seyn aus dem liebenden Kreise der Seinen!"

Kurz nach dem schreibt er an seine Schwiegertochter als Antwort auf einen Geburtstags-Gratulationsbrief:

„Meine geliebte Sophie! Bedürfte es einer Versicherung, daß Deine Zeilen vom 30. v. Ms. mir große, sehr große Freude machten, daß die bittenden Wünsche erfüllt würden, ja, es schon gewesen seyen, ich würde sie Dir hiermit aufrichtig und aus dem Innersten meines Herzens geben; doch so wenig ich glauben mag, daß Du daran zweifeltest, so wenig will ich weitläufiger mich äußern darüber, daß ich, der ich mit Dir den allzufrühen Hingang meines geachteten, brüderlich geliebten Freundes tief und schmerzlich beklage, vom Eintritt dieses Trauerfalles an fest entschlossen war, Dir, so viel ich dies vermag und die Verhältnisse es zulassen, nunmehr allein Vater im ganzen Sinne des Wortes seyn, Dir die Erinnerung an den Verlust des theuren Verbliebenen weniger bitter machen zu wollen; und so verbinde ich mit dieser kurzen herzlichen Versicherung nur meinen Dank für Deine Wünsche an dem Tage, der mich abermals ein Lebensjahr beschließen, ein neues antreten ließ von denen Jahren, von denen man zu sagen pflegt: „sie gefallen uns nicht“. Allein undankbar würde ich gegen die Vorsehung seyn, wenn ich nicht erkennen wollte, wie, im Vergleich zu meinen Zeitgenossen, ich nur mit wenigen derselben das Glück einer rüstigen, mit nicht vielen Beschwerden verbundenen Gesundheit genieße. — Immerhin, meine liebe Sophie, wer weiß, wie lange meines Bleibens hinieden noch sein wird! — So lange es aber der Fall ist, bleibt Dir, bleibt meinem Carl meine väterliche Liebe, mein Beistand mit Rath und That unwandelbar gewidmet.“

Ein solcher Vater — das Werkzeug in den Händen einer Maitresse!

Ehe ich in der Besprechung der oben angeführten Citate des vierten Theiles fortfahre, greife ich hier auf das die Person Meyßenbug's berührende des dritten Theils zurück.

In dem dritten Theile des 26. Bandes der Staatengeschichte der neuesten Zeit steht Seite 534 bezüglich Meyßenbug's zu lesen:

„Die beiden ehrenwerthen Minister Witzleben und Krafft forderten endlich angeekelt ihre Entlassung. Nun blieben nur noch Minister Schminke, ein bequemer Schlemmer, und der zum Freiherrn von Meyßenbug erhobene Cabinetsrath Rivalier, der zuweilen einmal eine Gewaltthat verhinderte, aber auch nur ein gefügiger Hofmann war.“

Ein wunderbarer Satz! Meyßenbug war ein gefügiger Hofmann, dennoch aber gelang es ihm, einem „Despoten, der gänzlich verwildert, thierisch in seinem Jähzorn war“, „vor dessen Mißhandlungen niemand sicher war“ (III. Theil, S. 531) gegenüber „zuweilen einmal“ eine Gewaltthat zu verhindern!

Wenn einem solchen despotischen Wütherich gegenüber ein Mann es durchsetzen würde, auch nur einmal eine Gewaltthat zu verhindern, dann sollte er dadurch für immer vor dem Vorwurfe, „ein gefügiger Hofmann“ zu sein, Schutz finden. Meyßenbug hat aber nicht einmal seine Stellung und das nur auf diese Stellung basirte Wohl seiner großen Familie auf's Spiel gesetzt, um den „Despoten“ an „Ausführung einer Gewaltthat zu hindern“, oder um ihm irgend eine dem Volkswohle zu gut kommende Maßnahme abzurufen, nein, oft hat er mit männlichem Freimuth — hauptsächlich in Bezug auf die Bestimmungen der Verfassung — dem „Despoten“ die Stirn geboten, obgleich ihm hier nur in möglichst wegwerfender und seine Verdienste möglichst zu verringern suchender Weise ein „zuweilen einmal“ zugestanden wird.

Und wenn auch nur „zuweilen einmal“ —, wo sind denn die andern Männer, die dies auch nur „zuweilen einmal“ fertig gebracht hätten?!

Diejenigen, die sich das billige Vergnügen machten, mit hochtrabenden Redensarten und unerfüllbaren Versprechungen die urtheilslosen Volkshaufen für sich zu gewinnen und zu allerhand Ausschreitungen zu verleiten, wodurch sie nur erreichten, daß der „Despot“ noch hartnäckiger und verstockter und schließlich von seinem Sohne, der „das Volk mit Skorpionen statt mit Ruthen züchtigte“, abgelöst wurde, sie werden als Freiheitshelden verherrlicht, während der Mann, der statt